

Der Treffpunkt lebt

Erfolgreiches erstes Jahr Sozialcafé im Haus der Begegnung – Bunt gemischtes Publikum

VON MARC OLIVER SCHREIB

Grünwald – Vor etwas mehr als einem Jahr hat der Geschäftsleiter der Nachbarschaftshilfe Grünwald, Tobias Sicheneder, an einem Workshop in Benediktbeuern zu Mehrgenerationenhäusern teilgenommen. Er sollte das Sozialcafé im neuen Haus der Begegnung leiten, dem bis dahin kein Glück beschieden war (*wir berichteten*). Die Lehre, die er daraus zog, hat sich voll bewährt: „Es dauert ein bisschen, bis es anläuft, aber am Ende wird es gut genutzt und ist ein lebendiger Bestandteil des Ortes.“

Genau diese Beobachtung kann jeder machen, der sich in diesen Herbsttagen auf die belebte Terrasse des „Treffpunkts“ setzt. Vom Kindergarten Marienkäfer nebenan hört man die Kleinen rufen, von den Nebentischen das Gesprächsgebrummel. Der Treffpunkt lebt. Dabei war in der Voraussage von Benediktbeuern vor einem Jahr Corona nicht einberechnet, was die Leiter des Treffpunkts, Alexandra Bitterwolf und Admir Potura, beim Pressgespräch ein wenig bekümmert erwähnen: „Die Krise kam, als der Erfolg des jungen Treffpunkts gerade am größten war.“ Mittlerweile hat sich Grünwalds „Wohnzimmer“ wieder gefüllt.

Die Maske wird erst am Sitzplatz im Café abgelegt, die Tische nach jedem Besuch desinfiziert, und man muss sich mit Namen und Uhrzeit eintragen. Ganz nach Vorschrift. Bis jetzt ist niemand erkrankt, weder in der Nachbarschaftshilfe noch unter den Kunden oder in der Bekanntschaft.

Alexandra Bitterwolf: „Vor Corona waren wir von dem



Auf der Terrasse des Cafés: Tobias Sicheneder, Geschäftsführer der Nachbarschaftshilfe, sowie die beiden Leiter des Treffpunkts, Alexandra Bitterwolf und Admir Potura.

FOTOS: MARC SCHREIB

großen Andrang richtig überrascht und froh, wie gut der Treffpunkt angenommen wurde.“ Alle Generationen haben sich im Café getroffen, die Senioren, Familien, Mütter mit Kleinkindern zum Kaffee am Vormittag. Vom Gymnasium zum Haus der Begegnung ist es ganz nah, weshalb die Schüler den Treffpunkt als Location zum Mittagessen ausgemacht haben. Es gab eine Lesung mit David Höner im Rahmen eines ersten Salonfestivals. Auch der Grünwalder Bernhard Ullrich war mit Jazz zu Gast, es wurde auch spontan musiziert.

Die Nachbarn und Bewohner der Mehrgenerationensiedlung haben sich mittlerweile einen Stammtisch eingerichtet und man bat da-



Aus den zwei Gemüsegärten auf dem Gelände des Hauses der Begegnung darf das Treffpunkt-Team die Ernte nutzen und für die Speisen verwenden.

rum, vielleicht einen Tag in der Woche auch abends zu öffnen, um den einen oder anderen Cocktail zu trinken.

Die Umsetzung steht noch aus. Tobias Sicheneder: „Mein großer Plan waren Sessions, drei Musikabende im

Jahr, an denen die Gäste aus der Mitte heraus Instrumente spielen. Das alles fand dann ein jähes Ende mit dem Lock-

down. Von 100 auf null, schlimm.“

Erst nach April ging es wieder langsam los, zunächst mit Essenslieferungen nach Hause. Viele Familien waren heilfroh, etwas bestellen zu können. Dabei ist es bis heute geblieben, und der Treffpunkt versorgt auch die älteren Leute in der Tremml-Stiftung mit Speisen. In diesem Punkt, gibt der Geschäftsführer der Nachbarschaftshilfe zu, „sind wir uns selbst eine Konkurrenz gewesen“. Denn die Sozialeinrichtung hält neben dem Treffpunkt auch das Essen auf Rädern bereit, das die Grünwalder beliefert. „Aber beides hat sich ganz gut ergänzt.“

Das Treffpunkt-Team ist bunt gemischt, wie Alexandra Bitterwolf verrät. In der Küche arbeitet eine syrische Familienmutter. Dann gibt es die jungen Helfer, Schüler und Studenten, die sich auf Minijob-Basis ein wenig Geld hinzuverdienen können. Die Bandbreite der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht von Greta mit 16 bis zu Maripol mit 80. Alle wollen und können auch voneinander lernen. Ehrenamtliche sind im Team. Insgesamt arbeiten rund 20 Leute im Treffpunkt. Am Anfang waren es deutlich weniger. Der Tischservice ist jetzt unabdingbar, weshalb mehr Personal benötigt wird. „Denn Selbstbedienung mit Schlangestehen wäre jetzt nicht sinnvoll“, sagt Admir Potura.

Für die Zukunft will die Nachbarschaftshilfe die Köpfe zusammenstecken und überlegen, wie sie das Angebot an sozialen Anknüpfungen wieder etwas ausdehnen kann, selbstverständlich ohne in Konflikt mit den Corona-Bestimmungen zu geraten.